

# Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker- u. Konditoren, Gebäckmacher, Arbeiter u. Arbeitnehmer in der Zuckerverarbeitungs-, Schokoladen- u. Keksinustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal DM 22

Erscheint jeden Donnerstag.  
Redaktionsschluss Montag morgens 11 Uhr.

Abonnationspreis pro dreigepfändete Zeitzeile 30 Pf., für die Zahnstellen 30 Pf.

## Kundengericht über die Befestigung unserer Fällungen im Felde über die Befestigung der Nachtarbeit.

In Nummer 41 dieses Blattes haben wir berichtet, daß 14972 gültige Stimmzettel eingegangen waren; seit dieser Zeit sind noch 2244 Stimmzettel hereingekommen, so daß jetzt insgesamt 14976 gültige Stimmzettel eingegangen sind.

Das Gesamtergebnat stellt sich nunmehr wie folgt:

	Für vorstehende geplante Befestigung der Nachtarbeit schon jetzt erfolgt.	Dafür, daß die geplante Regelung der Nachtarbeit schon jetzt erfolgt.
Ja	Nein	Ja
10646 Bäckergehilfen	10646	10646
22	22	22
49	49	49
10677 Bäckergehilfen	10668	10646
470 Konditorgehilfen	470	470
11 Konditorgehilfe	11	11
22 Konditorgehilfen	22	22
478 Konditorgehilfen	471	470
11150 Bäcker- und Konditor- gehilfen zusammen	11189	11116
28652 Bäckermeister	28652	28652
62 "	62	62
44 "	44	44
38 "	38	38
38 "	38	38
71 "	71	71
3796 Bäckermeister	3718	377
380 Konditormeister	380	380
3892 Arbeitgeber insgesamt	38748	377
14976 Meister und Gehilfen insgesamt	14887	288
	14802	167

Von 14976 Abstimmenden haben sich also 14887 für die dauernde gesetzliche Befestigung der Nachtarbeit erklärt und nur 88 dagegen; 14802 Abstimmende sind dafür, daß die geplante Regelung der Befestigung der Nachtarbeit schon jetzt erfolgt, und nur 167 wollen die Regelung bis nach Kriegsende aufgeschoben wissen.

Dies ist natürlich der Abschluß der Abstimmung, es steht nichts mehr zu tun, und es wird keinesfalls verkleinert dadurch, daß der Vorstand des Germaniaverbands deutscher Bäckerinnungen in seinem Bericht über seine Vorstandssitzung sagt, daß die „vier- bis fünfschäfe Anzahl von Kollegen zur Fahne einberufen“ ist. Die Herren wollen damit sagen, daß die vier- bis fünfschäfe Anzahl von Bäckermeistern eingezogen ist, als sich an der Abstimmung beteiligten. Mit Verlaub, Ihr Herren! Von nicht viel mehr als einem Dutzend der abstimmenden Bäckermeister halten wir Adressen, weil diese unsere Verbandsmitglieder sind: Alle übrigen weit mehr als 8700 Bäckermeister beteiligten sich unangefordert an der Abstimmung, und davon stimmt 3718 Bäckermeister für die dauernde Befestigung der Nachtarbeit und 377 Bäckermeister dagegen, daß die gesetzliche Regelung der dauernden Befestigung der Nachtarbeit jetzt erfolgt; diese Bäckermeister beteiligten sich also freiwillig an der Abstimmung nur deshalb, weil ihr Schenken dahingeht, wenn sie aus dem Kriegsdienste zurückkommen, nicht wieder unter dem Druck der regelmäßigen Nachtarbeit stehen zu müssen.

Wollen die Herren vom Vorstand des Germaniaverbands uns nicht versetzen, wie viele Stimmgäste auch vom Germaniaverbund an der nicht eingezogenen Bäckerinnung eine Abstimmung über die wichtigsten Fragen in ihren Reihen verlangt haben? Wir wissen, daß dieses Verlangen vielfach in den Stimmsversammlungen erhoben worden ist.

Stimmgäste im Saal im Hinter der Bäckermeister im Quartier liegenden einberufenen Mitglieder am Stimmzettel. Diese wurden den Herren ausgefüllt, und 14 Bäckermeister stimmten in beiden Fragen mit Ja, nur zwei stimmten in einer Frage mit Nein. Über diese 16 Stimmen haben wir selbstverständlich zu den obigen nicht mit hinzugerechnet. Sie sind, aber kein Beweis dafür, wie die Befestigung in den Kreisen der Bäckermeister ist.

Geben wir uns nun der Erwartung hin, daß die Reichsregierung die Konsequenz aus dieser imposanten Abstimmung zieht und recht bald mit der Gesetzesvorlage herausskommt zur dauernden Befestigung der Nachtarbeit im Bäcker- und Konditorgewerbe auch für die Zeit nach dem Kriege!

Weinahre zwei Jahre lang hat sich die Befestigung der Nachtarbeit sehr gut bewährt; die Zahl der Feinde der Tagarbeit in den Reihen der Arbeitgeber des Berufes ist immer geringer geworden, und fast einzüglich erschallt ihr Ruf gemeinsam mit den Arbeitern des Berufes:

Die Nachtarbeit darf nie wieder kommen!

## Außere Petition um dringende gesetzliche Befestigung der Nachtarbeit an der Petitions-Kommission des Reichstages.

Wie unser Lesern bekannt ist, hatten mit unserm Verbande gemeinsam die christliche und lutherische Organisation der Bäcker- und Konditorgewerbe anfangs August 1915 dem Reichstag eine sehr ausführlich begründete Petition eingereicht, in welcher wir das gesetzliche Verbot der Nachtarbeit in Bäckereien und Konditoreien in der Zeit von abends 10 bis morgens 6 Uhr und das Verbot der Sonntagsarbeit verlangten.

In den letzten Tagen hat sich nun die Petitions-Kommission des Reichstages mit dieser Eingabe beschäftigt und berichtet die Tagespresse über das Ergebnis der Verhandlungen: Der Referent für die Eingabe, Genosse Brey, führte aus, daß neben den verschiedenen Verbänden der Arbeiter auch die hervorragendsten Vereinigungen aus dem Bäckergewerbe sich für das Beibehalten des Verbotes der Nachtarbeit aussprochen haben. Verschiedene Großbetriebe, die zunächst ihre Betriebseinrichtungen ändern müssten, haben sich inzwischen technisch den Anforderungen angepaßt und ihren Widerspruch aufgegeben. Eine dauernde Befestigung der Nachtarbeit forderte die Cölnner Bäcker-Zwangsimung. Nur einige Firmen in Bayern und Baden erklärten sich gegen ein dauerndes Verbot der Nachtarbeit. Der Zentralausschuß des Vereins Hamburg-Altonaer Brothändler wünscht eine Regelung der Nachtarbeit, damit ihr Gewerbe nicht beeinträchtigt werde.

Der Geh. Oberregierungsrat Dr. Leymann teilte mit, daß eine Gesetzesvorlage für Bäckereibetriebe in Vorbereitung sei, über deren Einzelheiten mit den Interessenten verhandelt worden ist. Die Kommission beschloß einstimmig, die Eingabe, soweit sie die Nachtarbeit betrifft, der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen; ebenso fand die Frage über die Regelung der Sonntagsarbeit grundsätzlich Zustimmung. Zu dem übrigen Inhalt der Eingaben wurde keine Weisung als Material beschlossen.

Die Mitgliederzahl sowie die Gewinne und Ausgaben unseres Centralverbandes in den Kriegsjahren.

In nachstehendem geben wir unseren Mitgliedern und den Kollegen im Kriegsdienst bekannt, welche Veränderungen durch weitere Eingiehung zum Militär und durch die erfolgten Neuaufruhrn von Mitgliedern auf Grund der Verluste der Bäckereien im dritten Quartal 1916 in unserer Organisation vor sich gegangen sind.

Am Schlusse des Jahres 1915 waren von unseren Mitgliedern 26 086 im Kriegsdienst, am Schlusse des ersten Quartals 37 509, am Schlusse des zweiten Quartals 38 801 und jetzt, am Schlusse des dritten Quartals, befinden sich 80 084 Mitglieder im Kriegsdienst. Im dritten Quartal 1916 sind also noch 1283 Mitglieder zum Kriegsdienst eingezogen worden, gegenüber 1292 im zweiten und 1478 eingezogenen Mitgliedern im ersten Quartal.

Die im Felde gefallenen sind 220 Mitglieder, die in der Zeitung bisher aufgeführt wurden, und nicht besonders von der Zahl der im Kriegsdienst befindlichen Mitglieder im Abzug gebracht, weil wir leider befürchten müssen, daß die Zahl der uns gemeldeten im Felde Gefallenen oder an ihren Wunden verstorbenen Mitglieder noch lange nicht vollständig ist, sondern sich weit mehr aneignet. Sodann herausstellen werden.

Die aus dem Kriegsdienst wieder entlassenen available Kollegen oder die zum Arbeitsdienst berufenen Kollegen und von der Zahl der zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder im Abzug gebracht, wenn sie sich wieder in der Organisation angemeldet haben.)

Wir hatten am Schlusse des 2. Quartals ... 8555 Mitglieder aufgenommen im Juli ... 279  
" " August ... 251  
" " September ... 332

Insgesamt ... 9417 Mitglieder  
Davon zum Kriegsdienst eingezogen ... 1283

Am Schlusse des 3. Quartals verblieben ... 8134 Mitglieder

Von diesen 8134 Mitgliedern waren 6033 Männer und 2101 Frauen und Mädchen. Die Zahl der weiblichen Mitglieder ist gegen das Vorquartal wiederum zum 141 zurückgegangen, was sehr bedauerlich ist, aber darin keine Ursache findet, daß in der Süßwarenindustrie die große Mehrzahl der Betriebe ganz still liegt, oder dort nur halbe Wachen oder halbe Schichten mit stark verminderter Personal arbeitet. Die Folge davon ist immer, daß wir die Führlung mit den weiblichen Mitgliedern verlieren, die sich in andern Industrien Arbeit suchen, und auf diese Weise gehen diese weiblichen Mitglieder unserm Verbande verloren.

Von den 30 084 zum Kriegsdienst eingezogenen Mitgliedern waren 12 116 verheiratet und hatten insgesamt 15 791 Kinder unter 14 Jahren zu ernähren.

Die Zahl der Neuaufruhrn von Mitgliedern ist im Juli und August wieder beträchtlich gegen die früheren Monate dieses Jahres zurückgegangen, was auch gar nicht verwunderlich ist, denn während in der Fabrikbranche Neuaufruhrn nur in vereinzelten Fabriken erfolgten, also dort die Werbätigkeit zur Gewinnung neuer Mitglieder nur recht gering sein konnte, ergibt sich im Bäckergewerbe immer mehr, daß treuwerdende Stellen zum überwiegenden Teile von früheren Bäckermeistern besetzt wurden, die im Verlaufe des Krieges ihr Geschäft schließen mußten. Daneben arbeiten aus einem kleinen Stamm von älteren Mitgliedern über das militärische Alter nur noch eben ausgerüstete Kollegen, und soweit diese noch nicht organisiert werden konnten, sind sie schon deshalb fast nicht für die Organisation zu gewinnen, weil in die Achtzehnjährigen auch zur Musterung geben und immer gewaltig sein müssen, daß sie auch recht bald zum Kriegsdienst geholt werden.

Die Beitragszahl pro Mitglied und Monat ist im Juli gestiegen auf 4,12, im August auf 4,26, und im September ist sie wieder gefallen auf 4,08. Einmalhin ist infolge des Umstandes, daß mit Ausnahme der Arbeitnehmer der Süßwarenindustrie die Arbeiterschaft unseres Berufes jetzt fast gar nicht mehr unter Arbeitslosigkeit leidet, die Beitragszahlung eine gute zu nennen. Dagegen ist in einzelnen Fällen auch in der Einführung der Beiträge manches faul und dringend notwendig, daß man dort auf Beistung bedacht ist. In den Gesamtausgaben und ebenso in den Gewinnzurücknahmen der drei Monate des dritten Quartals hat sich mit recht wenig verändert; wenn die Mitgliederzahl durch Abzessionen zum Militär sich wieder verringert hat, so kommt doch in Betracht, daß die noch verbleibenden zahlenden Mitglieder in immer größeren Masse in die höheren Beitragsklassen eintreten, und dadurch bleibt die Einnahme

des Verbündes Freinde sind. — In den Ausgaben für September sind wieder, wie in jedem letzten Dienstagsmorgen, geistige Erinnerungen enthalten.

Die Herkunftsbestimmung ist im letzten Quertal wieder im allmählichen Abstieg begriffen. Die Steinkunstunterstützung erreichte am Saal seine ganz ungeahnte Höhe; aber im Langhof und Schenkelhof folgte wieder ein merkwürdiger Abschied.

In den Familien-Vermögensverhältnissen für die Generation der Großeltern hintertrat nur wenig Veränderung ein; dagegen zeigten sich große Schwankungen in den jüngeren Unter-

flüchtigen, heraustritten durch verhältnismäßig viele  
Szenen, welche sie in der Fassade im Monat August.

Wie die Niedertägeln zeigt, hat der Verband auch das dritte  
Quartal zufriedenstellend, trotz aller gewaltigen Schwierig-  
keiten, die die längere Dauer des Unages mit sich bringt,  
überwunden. Wenn alle Mitglieder endg. mitspielen müssen,  
könne allerdings vieles noch bedeutend besser sein; aber in  
manchen Sachfragen hoffe ich in der Weisheit der  
Mitglieder. Hoffen wir, dass der Herbst und der Winter  
dann gute Belebung bringen werden!

Betrieb gefordert und gehindert werden, sich nach vorteilhafteren Arbeitsbedingungen einzusuchen und dann doch, ehe die Zeit der Frist spruchrechte der Partei erfüllt, entlassen werden, und so ihrer erwarteten Brüderlichkeit verlustig gehen! So aber sind die Gewerkschaften, die ihre Angehörigen hindern, sich von vorteilhafteren Arbeitsbedingungen einzusuchen? Wenn vorteilhaften Arbeitsbedingungen gepredigt werden kann, hat man dies überhaupt nur den Gewerkschaften zu verdanken. Der „Post“mann behauptet stolz, daß die Gewerkschaften zwar sehr bestrebt sind, die reiblichen Arbeiter in ihre Beamtungen hinzuzuziehen, aber für Gewerkschaften selbst nur wenig Ehrung haben, und er bringt dafür Beweise und ruts für solche! Ganz besonders abfällig über die Frauenarbeit soll sich der ehemalige Gewerkschaftsbericht in dem Abschnitt über die „Betriebsverhältnisse“ machen. Und wiejo und warum? Nun, weil der Bericht als eine beläugelnde Erziehung bezeichnet, daß zahlreiche Arbeitnehmerin „deutlich klarer der Partei oder anderen Gewerkschaften angehören“, dem Schneiderbericht „nicht beitreten und sich auch nicht in die Gestaltung der Lohnverhältnisse nicht einmischen“. Deswegen ist der „Post“mann dann auch „ganz besonders abfällig“ über die Frauendarbeit. Nach dieser Lehre weiß man schon, was davon zu halten ist, wenn es gleich davon versucht wird, „so sch entchiedener“ als der Schneiderbericht „sich dem Betriebsablauf über die Gramenteinführer gegen die Frauendarbeit wendet. Hier will die „Post“ ausführen, daß die Brauereiarbeiter mit ihren Unternehmern, und auch für ihr Fortschreiten seien, das Arbeitsergebnis gelösten haben, daß sie bei der Unmöglichkeit der Verhandlung genügend männlicher Arbeitnehmer durch die notwendige Anzahl Frauen betauzen könnten. Nach dem Urteile einer müßte die Frauendarbeit gründlich wieder aufhören, da sie ist, so wie sie in ihrer artifizial überhaupt nötig ist! Die Brauereiarbeiter verlangen also lediglich, daß nach dem Urteile wieder vollständig die vermeintlich alten Regeln gelten sollen. Und das nimmt die „Post“ sich „so sch entchiedener“ „als ganz besonders abfällig“ über die Frauenarbeiter auszurichten. So geht es weiter, über die Gefahr, gehalten, den ganzen „Sachverständigen“ und „Bürgschaftlichen“ Alles hindurch, der zum Schluß den unorganisierten Frauen sagthet, daß sie die meiste und verunsichrigendste Denkungsart besitzen, mit die es ankommt... für die Unternehmer nämlich. Diese Frauen sollen, daß sie die „alte, inoffiziell glänzende Arbeitsgelegenheit“ nicht den Gewerkschaften, sondern den Gewerken und den Unternehmern lassen, die ihnen so lohnende Arbeit geben würden. Sie wollen auch, daß die Männer in den Gewerkschaften für immer unter dem Befehl halten und ihnen niemals ein gewisses Machtmissbrauchsrecht bei den Arbeitsergebnissen

**12. Februar 1918** Schleswig-Holstein

bei dem 1. Oktober in Berlin stattgefundene und nach eingehender Betrachtung über die gegenwärtige Stellung der polnischen Führung - einen Schluß.

Der Reichstag Deutscher Schriftsteller hat mit  
seinem zehnreich bestuhlten Verhandlungsaal am 1. Oktober zur  
Schriftsteller Versammlung eröffnet.

Die Münchner Stadt räumt dem liegenden Gründonatur das in einer Stunde der Bedarf der Auswanderungen gedeckt werden müsse, doch über bei der Berechnung des Zahlenwerts unter die verschiedenen auswandernden Gruppen in nachstehender Reihenfolge die Bezeichnung der Abreisehäufigkeit gleichsam unkenntlich machen möchte. — Das Jahr 1916 hat Zehntausende und Zehntausendfüßer zur Verbindung geschafft. 25 vom Fünfzehnten des Bedarfs am Süden getragen angekündigt der innerer zentralstaatlicher Stromkreis von anderen Staaten auswandernden noch, von der Verbindung bei ungefähr 25 000 Arbeitern auf die Donau zu treten.

Der Verband Deutscher Schriftsteller fordert, daß es  
im Rahmen der Fortführung dieser Maßnahmen für ver-  
dienstige Künstlerin, die für das Deutsche und Sozial-  
demokratische Deutschland seit dem Gründen des Reichs von  
1919 bis 1933 geschaffen haben:

卷之三

Unter dieser Beberdichte haben sich die "Boys" im Laufe der Themen von 2. Bildern einen sehr lehrreichen und angenehmen Platz gesucht, der den Zuhörern und Schauspielern für das Jahr 1915, den die Gemeinde überreicht hat, Sicherheit und Hoffnung bringt.

卷之三

Bei dem von mir als abweichen den Geschichter über Vortrag  
bekannt, habe die Schriftstellerin für Schriftverfertigung in  
Rath abweichen lassen. Womit muss ein Werk bei dem Schrift-  
verfertiger folgen eine dieser Abweichungen, aus der technischen  
Sicht ist diese die Schriftstellerin nach ihrer Meinung nur best-  
rebt zu einer anderen Schriftverfertigung gewonnenen für alle die Ver-  
fertigung. Sie geben jedoch keinem bestimmtenscheine

Wir kann nicht warten, mich über den Koffer „Rückreise“ zu befreien. Ich sehe die Verstellung der Geschäftsfrau als sehr schändlich, die neuen Verhandlungen herzustellen. Es ist mir sehr wichtig für eine Reiseleitung. Der Betrag, den mein Sohn mir mit seiner Tochter geschenkt hat, eine Menge. Bei dem Betrag versteht man eben nur die Zeit von 10 bis 12 Minuten vielleicht noch. Ich bitte in der Sache keine Verlegenheit, dies auch Ihnen in Verhandlungen zu erzählen. Auch ich habe es schweren Nachahmen bekommen. Ich erinnere an den kleinen Falle nach Berlin zu einem Kleinbetrieb. Wenn Sie sich nicht so je daranfassen wie möglich, den kann ich Ihnen nicht empfehlen. Aber natürlich noch andere Sachen möglich am 11. Jahr im Februar und 12. Jahr im März kann ich die bis 10 Verhandlungen am 12. Jahr machen. Und selbst wenn Sie mich bei einer Zeit nicht freien haben, so kann ich Ihnen helfen, dass alle diese nicht gemacht werden können. Ich kann Ihnen helfen, wenn wir durch einen anderen miteinander einen Kontakt aufnehmen. Wenn Sie mich nicht freien haben, so kann ich Ihnen helfen, dass alle diese nicht gemacht werden können.

ausfüllt das gewöhnliche Sezieren der Gemeindebücher unter den Einwirkungen des Krieges und Friedens darin den mangendende Großvater, der dem Selbstverschwinden und Verschwinden der Schwestern und Kinder wurde, diese Frauen zu organisieren, damit nicht, wie es noch immer geschah, durch die schrankenlose Ausübung ihrer Frauenehre die ganze von vorgenommen, auf die der Wissenschaft gewöhnlich herunterdrückt werden. Nach dem "Krieg" verließen derjenige der Bevölkerung, der in Tötung 1914 sich unter den insgesamt 257 151 ausgewanderten Deutschen nach Südafrika 25 394 Personen bestanden, während unter fürstlichen und königlichen Adressaten Groß-Berlins kein einziger als 379 800 in die Südafrikanische Behörden. Diese Zahl war im Laufe des Jahres 1915 um 144 714 in die Höhe gegangen, dagegen die der Südafrikaner um 92 206 zurückgegangen.

Der Bericht schlägt nun den gleichen Wege fort in den  
Wirklichkeiten der Geschäftsführung, der vor allem durch das  
immer wieder Auftreten der ungenannten sozialistischen  
Wirklichkeit verhindert sei. Von den eingetretenen Ereignis-  
sen vom 24.3. von Frankfort wieder berichtet gesprochen, so  
dass man von ganz geringer tatsächlicher Bedeutung des Schaus-  
piels überzeugt wird. In diese Sichtweise der Autorenmeinung kann  
der bestreitbare Verlust der innerstaatlichen Organisation  
nicht in die gewisse Linie des Berichts derart einbezogen  
werden, weil es sich um eine dem Rechte zwanzigfach  
übereinstimmende Mauer handelt und vor sich, während die zentralen Arbeiten  
und die Unternehmungen fortgesetzt, bei Schätzungen für die  
Zukunft keine Rücksicht.

Zum Vorsitzveter der „Boî“ darf nicht diese Verbindung eines libebrandischen Gelehrten und Herausgebers, in welcher Beziehung dasjenige ist, was entweder nach dem, was die Gemeinschaften den unterschiedlichen Wirkungsformen und von Reinheitsbestimmungen steht; simpliciter der geschaffenen Einheit geltend und seitwärts entzweien, wie es die zugrundestehenden Verhältnisse für die aus Berlin hervorgegangene und in ihr entstandene liberale Schule bestimmt haben werden. Der „Boî“ muss bei wohl die realeis davon achten, wie von

Gesetz auch 60 bis 99 Minuten haben soll und nicht gehabt  
wollen, aber früher möglich war, sonst sie sich heute noch bewer-  
tungsfähigen achten. Nur es aber noch nicht versteht, soll und  
möchte nicht. Da müssen doch jetzt nun bestimmt die ge-  
genüber, davon abgesehen noch die Bezeichnungen der Geschreiber  
indem solch nichts.

Diese Sache ist zu dem zweiten Vortrag der Reform-  
der Geschreiberordnungsmöglichkeit. Sie kann nur dann gelingen werden,  
die einzelnen Volksschulen noch befreit werden. Dies geschieht  
Gegenseit möglichst baldzeitig bewirken. Sehr gern hoffen wir  
wir vielleicht für das Jahr über möglichst, es irgendwo zu  
machen. Wenn in dieser Ausführung über das Ehe im  
Festum begreift, soll ich noch etwas ausführlicher. Der  
Schulbetrieb, in dem ich weiterhin arbeite, ist nicht aus dem  
Gemeine Schulbetrieb gewohnt, weil der Volksschüler so lan-  
ge durchgehend keine im Unterricht, es nur bisher eine Ge-  
schichte. Bei des Wissens des Brutes dem Sprach-  
und Schreibens macht, versteht er keinen Betrieb, bei dem  
die Einheitsordnungen nach Rechte haben, da er bisher nur  
und Sonderordnung gehabt hat, nur reines Zuschreib-  
vermögen und dann in Freienschreiber zu verwöhnen. Ganz  
wie dieses Dingen geweist: die Freie ihr „Freiheit“ zu  
gewähren. Allein, die Leute sagten haben, ironisch und  
ob mit mir Freiheit kostet. Als ich ihnen erwiderte, daß  
es Sonderordnung sei, wollten sie es mir nicht glauben.  
Schulbetrieb war fast vollkommen. Es wurde nichts  
aus dem Unterricht unter Interessierungen Sonne und 40° aus  
gerungen, Temperaturen Jahren. Sonne im Winter versteht nicht

Büffet zu einem mittelmäßig leeren Böllner veranlaßt.  
Ein nach diesen Verhältnissen hergestellter Souer fügt  
gerölt und sechzehn Stunden hoch; das Brot ist sehr saftig,  
gleichmäßig, weich und leicht zum zerkauten Abschmecken.  
Geschmack ist süßlich und ähnlich dem des Geschmackes  
weichen Brötchen ist noch, doch die Dauerung nicht überzeugend.  
Zu kein brauchbar am ersten bedienter Tisch da ein abgekochtes  
Eiern. Wenn die Gutsleute erstaunlich zu einem solchen  
Gescheit geschnitten ist, so hat sie leider noch einer anderen  
Weichhabe vorzuhaben. Ich glaube es gern, daß man, wenn  
der Souer warm und nicht zu großen Mengen serviert  
wurde, ein leckeres Brod als nach dem Kochen im  
zähnen Stehen der Böllner ergiebt. Hier soll es jedoch  
doch die Gutsleute erstaunlich noch nicht genug heraus-  
holen, aber sie hat bei ihrem Praktiken nicht den rechten  
bedacht. Es sollte mich wundern, wenn nach der  
einer angestrichten Weichhabe aufs zweite gebraten  
reiner Böllner bewußtlos ginge. Goch aber sollen  
Säuer zur Belebung dienen, wenn habt den Gutsleuten  
etw der Zunge gewünscht wäre, so nehmen wir sie die  
Säuer. Die Zeit zum Verzehr der Gutsleute mußte  
aber etwa Stunde der für andere empfehlenswerte Weichhabe  
Guts' abnehmen, bröckeln, weichliegen und von sonst  
nur weich der Gutsleute formigt der Böllner bald  
haben den Gutsleuten noch andere Weichhabe zu verschaffen  
so daß erneut, ja gelingt, aber dies nicht mehr  
mittheilbar sein's kann daß Weichhabe entzogen.

## Wollt die Invalidenarbeiter!

Mit dem kommenden 1. Januar 1917 werden infolge Änderung der Reichsversicherungsordnung vom 12. Juni 1916 neue Beiträge zu richten für die Invalidenversicherung eingeführt. Deshalb möge recht bald jeder Schrift- oder Weitervertrieblicher seine Invalidenarbeiter einer Prüfung unterziehen und eventuelle schlechte Marken sich beschaffen. Alle Invalidenarbeiter dürfen nach dem 1. Januar nicht mehr zu haben sein, weil bald nach dem Erreichen der neuen Marken diese eingezogen werden. Auch ist die Bereitstellung aller Beitragsmatten nach der genannten Frist nicht mehr zulässig, so dass jeder, wenn er mit dem Sieben der Invalidenarbeiter zu Hause geblieben ist, seine Invalidenarbeiter prüfen und in Ordnung bringen möge, sonst ist vor dem späteren Verfahren gefährdet sein will.

Die Amwartshaft stellt sich definitiv nach § 1280 der Reichsversicherungsordnung, wenn während zweier Jahre nach dem am der Partie verzeichneten Ausstellungstag weniger als 20 Wochenbeiträge auf Grund der Versicherungszölle oder der Weiterver sicherung entrichtet wurden und (§ 1416).

Bei der Selbstversicherung und ihrer Fortsetzung müssen zur Aufrechterhaltung der Amwartshaft während der noch § 1280 erordneten zweijährigen Zeit 40 Beiträge mindestens entrichtet werden. Natürlich gilt dies genauso, nicht, wenn auf Grund der Versicherungsnutz nicht als 60 Beiträge geleistet werden sind. Zu diesem Falle ist die Bestimmung des § 1280 maßgebend, wonach während dieser zwei Jahre mindestens 20 Wochenbeiträge zu entrichten sind (§ 1282 der Reichsversicherungsordnung).

Allerdings lebt ja die Amwartshaft, wenn einmal die Invalidenarbeiter verfallen sind, wieder auf, wenn der Betriebsteile erneute verpflichtungspflichtige Beschäftigung einzurichten oder durch freiwillige Beitragserhebung das Verhältnis verschafft erneut und danach eine Beitragszeit von 200 Beitragswochen zurückgeht. Hat aber der Betriebsteile bei der Wiederaufnahme der verpflichtungspflichtigen Beschäftigung oder bei der Errichtung des Beizüglichesverhältnisses durch freiwillige Beitragserhebung das 60. Lebensjahr vollendet, so lebt die Amwartshaft nicht auf, wenn er vor dem Ende des Jahres der Amwartshaft mindestens 1000 Beitragsmatten verwandelt hat und danach eine Beitragszeit von 500 Beiträgen zu richten beginnt, wie es im § 1283 der Reichsversicherungsordnung vorgegeben ist.

Grundsätzlich sind vorliegende Bedingungen, wenn einmal die Invalidenarbeiter verfallen ist, sehr hart, um die Rechte der Betriebsteile zu können. Hinzu kommt noch, dass häufig gerade dann in dieser Beizügliches Invalidität sich zeigt! Ein halber Jahr oder eine Invalidenarbeiter zu erhalten, ist dann aus den vorherigen Gründen nicht möglich. Daher voreiligere kann sich immer und besonders ist, wie es mit der Invalidenarbeiter reziproke der Amwartshaft verhältnis steht, um erlaubte Nachhilfe um eigenen Nutzen zu verwenden zu können.

Heute soll nach § 1416 der Reichsversicherungsordnung die Invalidenarbeiter auch binnen zwei Jahren nach dem Ende der Ausbildung nach zum Mindestens eingekauft werden. Ist dies verfügbare, so muss im Streitfall der Betriebsteile bemerken, dass die Ausbildung erhalten muss, höchstens Jahr beizüglich und oft nicht möglich ist.

Das weiteren sind nach § 1416 Pflichtbeiträge einzufordern, wenn sie nach Ablauf von zwei Jahren, falls aber die Schengenordnung ohne Verzögerung des Betriebsteiles unverhinderlich ist, nach Ablauf von vier Jahren ist der Fall nicht entrichtet werden. Hat nun der Arbeitgeber die Leistungserbringung bewahrt und sie nicht zur richtigen Zeit ordnungsgemäß vorgenommen, obgleich der Betriebsteil dies bestimmt nicht vor.

Greift sollen und dürfen freiwillige Beiträge und Beiträge über die gesetzliche Sozialversicherung hinzu, für mehr als ein Jahr zu rück nicht entrichtet werden. Auch nach Einsicht davorunter oder vorliegenden Invalidität oder für die weitere Invalidität ist dieses nach § 1416 der Reichsversicherungsordnung unzulässig.

Da nun noch wenige Wochen im alten Jahre zu verbringen sind, sollte man auf vorliegende Worte und Erinnerungen achten. Deshalb wäre man auch noch im alten Jahre im eigenen Interesse die Invalidenarbeiter und hole eventuell verlassene Alterskasse nach. Nur dann können Komplikationen, die später noch zeigen dürfen. R.V.

## Die Kriegshilfe der Bäcker.

In Nr. 41 wurde uns berichtet, dass man von uns der "A. B. B." der Bäcker, die Arbeitsförderung, die für den Beginn des Sommers eingesetzt, kein gutes Bild gäbe. Das habe die eigene Arbeitsförderung des alten Bundes sehr für möglich gemacht, was ansonsten der neuen Zeit jähre nicht zu erkennen, und man müsste sich im vorne denken, dass es nun wieder Vorwürfe über gehaltige Kämpferkasse geben würde. Das ist auch eingetreten, und man muss nun wenigstens, dass von einem "mäuschen Haag" ausgegriffen habe, nicht weiter und als "große Fehler". Damit könnte man die ganze Sache befehligen; aber kleine Bekanntmachungen des grünen Bündnisses müssen doch noch getroffen werden. Es liegt nur heraus aus bei der Zahl der Bevölkerungen bis Ende des laufenden Jahres ungefähr 70 Kämpferkasse verbraucht". Ich aber kann man müsse die richtige Zahl schon einfacher angeben nicht kennen. Eine Arbeitsförderung ist nicht darüber, da doch über die Bereitstellung von Unterstützungen, also im Bündniss in den Fronten der Arbeitsförderungen berichtet werden ist. Daraus werden trotz der Auslöschungskosten der Fronten, die bedacht würden, die Zahl der Bevölkerung und die Höhe der ausgeworfenen Summen angegeben. Und es reicht eben bis Mitte August dieses nicht mehr als 70 Bevölkerungen. Wenn also noch andere Familien oder Personen in den Bereich von Arbeitsförderung kommen, was wir ja nicht wirklich befürchten können und

wollen, so hat man solche Bewilligungen aus irgendeinem Grunde nicht vorzusehen.

Unsere Aussicht über die Sammlung der Bäcker in ihren Einzelheiten könne die Bäcker natürlich ebenso wenig erfasst, müssen sie aber dennoch ausführlich zurückweisen. Die Opferbereitschaft der Berliner Mitgliedschaften habe allein bis heute — wir sprachen nur von der Zeit bis Mitte dieses Jahres — durch freiwillige Sammlungen M. 2335,85 angebracht. Das bezweckt mir vielleicht nicht, aber manche gezeichnete Summe auf den Sammelstellen, letztere sind auch veröffentlicht worden, weil ohne weiteres aus, dass der Bäcker seine Bäckerseife hat, und man hat ja überall gesammelt. Die Mitgliedschaften der Bäcker haben — dies wiederholen wir nochmals — bis zum diesem Jahres laut Abrechnung nicht mehr als M. 1500 angebracht.

Alles dies hätten wir nicht nochmals vorgetragen und das Bündnis organ mit seiner Entwicklung unbedingt gelassen, wenn es nicht eine Behauptung aussieht, die ganz entschieden zurückgewiesen werden muss. Man habe festgestellt, dass dort ein großer Teil der Meister ihre Beiträge an die Kasse (an uns) abführt, dieses also auch Gelder aus Unternehmenskreisen sind. Diese Behauptung trifft keineswegs zu, wie unsere Mitglieder wissen. Die Summe von M. 146 000, die vor während des Krieges einzigt und allein an die Familien der eingezogenen Kollegen auszahlten, ist reines Verbundgeld. Die freiwilligen Gaben, die uns von Seiten einiger

**Berirk Erfurt** Max Ströhla (Eisenach), gefallen am 5. Oktober.

**Berirk Halle a. d. S.** meldet als gefallen: Fritz Schumann, Bäcker, 20 Jahre alt; Gustav Lustig (Weißenfels a. d. S.), gefallen am 8. Oktober.

**Berirk Hamburg**, Heinrich Hubert, Bonbonkocher, gefallen am 15. Oktober.

**Berirk Hannover**, Otto Wetzenstein, 25 Jahre alt, gefallen am 12. Oktober.

**Berirk Magdeburg** meldet als gefallen: Otto Sens, Konditor, 22 Jahre alt, am 8. Oktober; August Schaal, Bäcker, 39 Jahre alt, am 21. Oktober.

Ehre Ihrem Andenken!

## Kohabewegungen auf Stärke.

### Bäcker.

In der Dampfsäuberrei Tiefen-Gesellschaft in Bremen wurde abermals eine Leutungszulage bewilligt, und zwar wöchentlich M. 240 vom 1. Oktober 1916 an. In Frage kommen sechs Person.

## Leutungszulagen in Genossenschaftsbetrieben.

Der Konsumverein Biebrich zahlt seinen Bäckern wöchentlich M. 6 Leutungszulage.

Im Konsumverein Aktien-Gesellschaft in Bremen haben die Kollegen vom 15. Oktober eine Leutungszulage in Höhe von M. 3 wöchentlich erhalten. In Frage kommen 13 Mann.

Der Konsumverein Cassel bewilligte im Oktober den verherrlichen Bäckern eine einmalige Zulage von M. 30 und den Ledigen eine solche von M. 20.

Der Konsumverein Darmstadt zahlt den in seinem Bäckereibetrieb beschäftigten Personen eine wöchentliche Leutungszulage von M. 2.

Der Konsumverein Erlangen bezahlt am 10. Oktober seinen Angestellten wieder die gleiche einmalige Leutungszulage, wie er sie schon im Juni gezahlt hatte.

Der Konsumverein Leipzig-Plagwitz hat zu auch, acciden im Antrage der in diesem Betriebe Beschäftigten der Verstand des Gewerkschaftsrats für ein volles Jahr zu der Verwaltung des Vereins darum verhandelt hat, folgende einmalige Leutungszulage bewilligt: Alle Arbeiter, Arbeiterinnen und Kontorangestellten, die einen eigenen Haushalt führen, mindestens ein halbes Jahr in der Genossenschaft beschäftigt sind, und deren Einkommen M. 2200 nicht übersiegt, erhalten eine Leutungszulage von M. 25 und für jedes Kind unter 14 Jahren M. 5.

## Gebäckbranche.

**Leutungszulage bei Stromann & Meier, Bielefeld.** Bekanntlich hatte die Arbeiterschaft dieser Firma durch unsere Organisation bei derzeitigen einer Antrag auf Leutungszulage gestellt. Es steht für das verlässliche Bierhefthilfe die sonst übliche für die Zukunft aber eine moralische Zulage geschaffen werden. Diesem Verlangen ist man nun insofern nachgekommen, dass man vor einer Zulage zahlt, sich aber zu den weitergehenden Forderungen in Entwicklungen hält. Letzt weiß die Arbeiterschaft wieder nicht, ob sie endlich eine solche erhalten wird. Die Arbeiterinnen haben nun aber eine andere Form erhalten. Die Arbeitersinnen bekamen durchweg M. 12; besondere Posten bekommen etwas mehr. Arbeiter erhalten M. 30; jedoch wurde auch hier eine Abmilderung vorgenommen. Eine Frage steht es jetzt, dass die bis heute gezahlten Zulagen immer noch in seinem Verhältnis zur herrschenden Leistung stehen. Endlich hätte man erwarten sollen, dass zumindest die Firma auch ihren alten Standpunkt gegenüber der Organisation als Beizüglich der Arbeiterschaft angegeben und dieselben eine Antwort hätte zu kommen lassen. Aber weit gefehlt! Es tritt immer wieder die alte Erziehung an, dass man sich auch in dieser Zeit der so viel befürworteten "Arbeitsorientierung" streng an alle alten Herablassungen hält. Es scheint ja, als wenn die Arbeiterschaft sich nur alle in der gewaltigen Umwälzungen fügen soll, man aber auf der andern Seite sein Verständnis für die heute uns ungewohnte Not hat. Denn würde man nicht einen so allgemeinen Standard erreichen. Wenn für die Zukunft der Firma hierin nichts ändert, werden wir uns noch öfters in der Deutlichkeit nur ihr beobachten müssen. Das ganze Verhältnis beweist uns, dass die Arbeiterschaft in der Zukunft nicht nur Rechten geboten wird, sondern sie entsteht heraus über immer mehr die Lehre: "Schicht und ist zusammen". Keine anderen sind es weiter in dem Sinne der Organisation bei, wie dieses in letzter Zeit der Fall war, und die Zukunft wird lehren, dass wir unser Ziel erreichen. In der Gemeinschaftsarbeit aller liegt unsere Kraft!

## Korrespondenz.

### Bäcker.

**Breslau.** Am 26. Oktober stand in Breslau eine gut besuchte öffentliche Bäckerversammlung statt. Der Vorsitzende, der eingeladen war, hatte durch ein Schreiben mitgeteilt, dass er es nicht für nötig befände, an dieser Versammlung teilzunehmen. Die Tagesordnung lautete: 1. Die Abstimmung unserer Kollegen im Freileben und das Ergebnis der Abstimmung. 2. Die Kriegsverletzungsförderung für unter uns dem Freileben zugehörigen Kriegsveteranen. Hierzu war Kollege Heischold, der in längeren Ausführungen berichtete, dass unsere im freilen Kollegen es wohl begreifen haben, welche kulturellen Vorteile durch die Beteiligung der Nachbarbetrieb für alle Kollegen geöffnet sind. Das Resultat der Abstimmung habe deutlich gezeigt, dass der Bäcker sich einstimmig zum Ausdruck geäußert sei. Die Nachbarschaft dürfte nie wieder eingekehrt werden. Ferner sah es uns über

## Kriegsverluste des Verbandes.

**Berirk Cöln a. Rh.** Ferdinand Halbeisen Bielefeld verstorben am 18. September.

**Berirk Dresden** meldet als gefallen: Alfred Heinrich Bäcker, 24 Jahre alt; Max Peters, Bäcker, 21 Jahre alt.

auch nicht genügen, daß erst nach dem Kriege die Nachtarbeit nicht wieder kommen, sondern schon jetzt müsse die Sache gesetzlich geregelt werden. Zum zweiten Punkt schloßt Hesshold die Lage unserer Kriegsverleihungen und die Abmilderung mit der Arbeitsgemeinschaft. Die Diskussion war eine sehr rege. Einige Kriegsverleihste, welche an einen Meisterkursus der hiesigen Bäckerei teilnahmen, nahmen in der Frage der Kriegsverleihsfürsorge einen sehr einseitigen Standpunkt ein und hatten dabei nur ihre angenehlichen Vorteile im Auge. Alle anderen Diskussionsredner legten ihnen ans Herz, nicht nur auf sich zu denken, sondern auch an die vielen tausenden von Kollegen, die noch drogen im Felde sind und nach Beendigung des Krieges auch Arbeit und Brod finden wollen. Eine Resolution in Stance der Ausschüsse der Kriegsverleihen einstimmig Annahme; diese schlugen sich bei der Abstimmung nicht nur selber ins Angesicht, sondern wirkten auch verschleiernd auf die Interessen ihrer noch im Felde stehender Kollegen. Einige Neuaufrnahmen waren der Erfolg der Versammlung.

**Königsberg i. Pr.** Am 24. Oktober fand eine den hiesigen Bedürfnissen entsprechend gut besuchte öffentliche Versammlung statt. Als Referent war Kollege Hesshold-Berlin erschienen, der in einem sehr guten Vortrage die Notwendigkeit des Erlasses eines Gesetzes zum dauernden Verbot der Nach- und Sonntagsarbeit während des Krieges klarlegte. Zum erstenmal ist es zu verzeichnen, daß hier bei uns in einer Bäckervereinigung Meisterfrauen anwesend waren, die, wie auch die anwesenden Meister, mit größter Aufmerksamkeit den Vortrag folgten. Dass auch die Meister seit einiger Zeit gesetzlich festgelegtes Nacharbeitsverbot sind, beweist die Abstimmung über die Berliner Revolution. Dieselbe wurde bei voller Zustimmung der Meister einstimmig angenommen. Der Vertreter der Farung, Bäckermeister Paul, hat dem Referenten eine volle Unterstützung ausgesprochen. Auch die Farung wünscht, daß das Gesetz so bald als möglich kommt. Die Verhandlung brachte mehrere Beiträge. Auch bei uns im Verein rückt sich die Erfahrung und das Streben nach höheren und edleren Zielen allmählich durch.

### Bäckerei und Kriegszeit.

**Deutsche Brüdergemeinschaft.** Aus einem Bericht der städtischen Meldeverteilungsstelle in Rothenburg geht hervor, daß der Bäckermeister Schierholz in der Zeit vom 10. bis 20. September 8 Fabrik Brüdermeister mit einem angeblichen Gehalt von 28 000 Stück Landesbrüdermarken abgegeben hat, bei deren Festzung noch ergab, daß in jedem Brot statt 500 über 700 bis 800 Brüdermarken enthalten waren. Durch hat Schierholz wiederumlich zu erreichen versucht und erreicht, daß er für etwa 20 000 Landesbrüdermarken mehr Fleisch angemietet erhielt, als er nach den bestehenden Vorschriften zu beanspruchen hat. Der Magistrat beschloß daher: 1. Es darf am Schierholz wegen Unzulänglichkeit bis zu sechzig überhaupt kein Fleisch angemietet werden. 2. Diese Anordnung ist öffentlich bekanntzugeben. 3. Gegen Schierholz ist bei der Staatsanwaltschaft Strafanzeige wegen Begehung beziehungsweise Vergehens gegen die Vorschriften über Fleischverkauf und Fleisch zu erstatzen.

### Allgemeine Rundschau.

Bei den großen Besprechungen der Schokoladen- und Süßwarenindustrie ist wieder eine neue Verordnung getreten. Bisher konnten die Betriebe immer noch zur Herstellung von Milchschokoladen Trockenmilch aus dem Auslande verwenden. Die Einheit anständischer Milchwaren war zunächst frei durch Verordnung vom 18. April 1915 wurde sie in die Hand der Central-Kontingentschaffung in Berlin gelegt, von dort bezogen sie nur Fabrikanten. Jetzt ist eine neue Verordnung über die Kontingentschaffung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. Oktober 1916 erschienen, die in § 10 bestimmt, daß es verboten ist „Brocken und Zettel in gewerblichen Betrieben zu verwenden“ und 2. Milch jeder Art bei der Produktion und zur gewerbsmäßigen Herstellung von Schokoladen und Süßigkeiten zu verwenden.“ Die Friedensstelle kann Ausnahmen zulassen.

Bei den Fabrikationen bricht also nun die Frage, ob es noch möglich ist die Milch bezogen und vorhandene Vorräte vorher zu verwerten. Zunächst scheint es so, denn in der Verordnung ist nichts von „nur endlich“ Milch angeführt. Aber in einem anderen Paragrafen ist gesagt, daß die bisherige Verordnung vom 26. September 1915 aufgehoben ist, und diese betraf eine Ausnahme in bezug auf Trockenmilch. Darum ergibt sich, daß nun in ebenso erstaunlicher Weise nichts mehr verarbeitet werden darf.

### für die Arbeitnehmer.

Die Frauen tragen zur Hälfte die deutsche Volkskriegszug. Der Krieg, der ja in mehr als einer Beziehung als Herkunftsland angesehen wird, hat vor allem eine Tathandlung der Arbeitnehmerinnen in der unüberlegbarsten Weise daran, daß nämlich die Frau in einem sehr von den Freuden der Arbeiterbewegung, kaum für möglich gehaltenen Maße lebt in, sich nicht in jeden Beruf hineinzufinden und durch „den Strom“ zu treiben. Sie hätte vor dem Kriege geplänet, doch hätte als Stresemannscher und später, als Kanzler, als Führer, als Reichskanzler, als Eisenbahnmachter und als Generalfeldmarschall wie an der Seite und zwischen ihm, ja bei der Handhabung seiner und Kriegsgeschichtlicher Zeuge, in den Kriegen und Menschenkriegen in der östlichen und westlichen Welt einen Platz. Und doch hat die Not der Familie und die Not der Geschäftsführer die Frauen in all diese wichtigen Stellungen gezwungen, wo sie nun mit bewundernswertiger Energie und Ausdauer die Arbeiten ihrer eingepackten Männer und Kinder übernehmen.

Einen interessanten Überblick über die Entwicklung der Arbeitszeit während des Krieges haben wir in der letzten Ausgabe des „Kriegs-Arbeitsblattes“. Das Statutum kann sich auf die Arbeitnehmer im „Kriegs-Arbeitsblatt“ vernehmen.

richten Nachweisungen der Krankenklassen, die sich sieben Beihilfe aller gegen Krankheit versicherten Arbeiter umfassen. Ist die Zusammenstellung also auch nicht umfassend, so spiegelt sie doch die Bewegung und das Verhältnis der männlichen und weiblichen Beschäftigten richtig wieder. Es wurden gezählt:

	Mitgliedschaft abgängiger Arbeitsfähigkeiten waren männlich	Bon mitgliedern weiblich
1. Juli 1914	7.704.865	3.704.474
1. Oktober 1914	3.787.844	2.317.854
1. Januar 1915	4.819.192	2.775.220
1. April 1915	4.786.819	2.267.848
1. Juli 1915	4.552.735	3.894.779
1. Oktober 1915	4.525.137	3.633.912
1. Januar 1916	4.606.917	3.815.521
1. April 1916	4.389.898	3.682.988
1. Juli 1916	4.452.573	3.937.086
1. August 1916	4.481.002	3.952.275

Bon 34,4 p.M. aller Beschäftigten ist vor Kriegsbeginn also die Zahl der weiblichen Beschäftigten auf 47,1 p.M. am 1. August 1916 gestiegen. Seitdem hat noch eine weitere geringe Erhöhung stattgefunden. Die deutsche Volkswirtschaft beruht also heute fast zur Hälfte auf der Frauenarbeit. Wollte man die Arbeitsleistung der Frau in Haus und Familie mit in Rechnung ziehen, so würde sich ihr Anteil natürlich noch weit höher stellen.

Die Zunahme der Frauenarbeit hat sich in den einzelnen Berufszweigen nicht gleichmäßig vollzogen. Genauer läuft sich diese Entwicklung freilich nur bei den Betriebs- und Handwerks- sowie den herkömmlich gegliederten Ortsfrauenklassen verfolgen. Ganz allgemein geht aus den Nachweisungen der Orts- und Landfrauenklassen hervor, daß die Zahl der in der Industrie tätigen weiblichen Mitglieder der Ortsfrauenklassen am 1. Juli 1916 gegenüber dem Friedensbestand von 1. Juli 1914 eine Zunahme um etwa 15 p.M. erfahren hat. Dagegen wiesen die in der Land- und Forstwirtschaft tätigen weiblichen Kastenmitglieder eine Steigerung um fast die Hälfte der ursprünglichen Zahl auf. In den Betriebs- und Handwerkstruppen liegt die Zahl der weiblichen Mitglieder um rund zwei Drittel, und zwar erhöhte sie sich in der Metallindustrie von 60 000 auf 135 000, in der elektrischen, chemischen und Nahrungsmittelindustrie zusammen von 67 000 auf 124 000. Dagegen sank sie in der Textilindustrie, sofern die Mitglieder in Betriebs- und Handwerkstruppen verzeichnet waren, von 206 000 auf 152 000, eine Folge der unterbundenen Rohstoffzufuhr.

### Großherstellerei.

Unseren Genossenschaftsstatistiken haben seit der letzten Veröffentlichung noch hinzugekommen: Bielefelder Konsumverein und Konsumverein „Vorwärts“ in Bremen. Das sind nun insgesamt 189 tatkräftige Vereine, die in ihren Bäckereien und den damit verbundenen Nebenbetrieben 2062 Verbandsmitglieder beschäftigen.

### Literarisches.

**Warenumfrage-Sternbericht.** Mitteilungen der jährlichen Anmeldungen und Zahlungen auf Grund des Warenumfragegesetzes vom 26. Juni 1916. Mit Leitsätzen für die Berechnung der stempelpflichtigen Zahlungen oder Lieferungen. Von Dr. jur. et rer. pol. Kurt Bechke, Gerichtsassessor bei den Amtsgerichten der Kaufmannschaft von Berlin. In Foliogröße und in seien Katalogumschlag gehobet mit Leinwandrändern. Preis M. 1,50, mit Porto und Vertrag M. 1,70.

**Ein Wort an die unten und die oben!** Von einem deutschen Sozialdemokraten. (24 Seiten Groß-Oktavo, Preis 30 s. Stuttgart, 1916, Franchisé Verlagshandlung.)

**Spätestens am 4. November  
in der 45. Wochenbeitrag für 1916  
(5. bis 11. November) fällig.**

### Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen.

**Dienstag, 7. November:**

**Enden:** 8 Uhr in der „Tonhalle“, Meißnergerdstraße.  
**Potsdam:** 8 Uhr bei Haussmann, Kaiser-Wilhelm-Straße 38. — **Regensburg:** 7 Uhr, „Schillerlinde“, Bielenhaustraße 31.

**Sonnabend, 11. November:**

**Gera:** Gaithaus „Zum weißen Hirsch“, Alexanderstraße 105. — **Suhl:** 8 Uhr in „Dombergs Anricht“.

**Sonntag, 12. November:**

**Duisburg:** Vorm. 10 Uhr im „Bienenhaus“, Friedrich-Wilhelm-Platz.

### Anzeigen.

#### Elektromotore

Dreh- und Gleichstrom, 110, 220 und 440 Volt, Pumpen und Kompressoren sowie Chem. u. Pharm. Werke, Berlin-Grunau.

Zum baldigen Auftritt wird ein tüchtiger, mit den einschlägigen Maschinen vertrauter

#### Nudelmeister

für unsere Feinkostwarenfabrik gelacht. Offerten mit Gehaltsanträgen an Allgemeiner Konsumverein Ansbach i.B.

### [M. 3,90] Todesanzeige.

Am 15. Oktober 1916 fiel auf dem Schlachtfelde unser Mitarbeiter der Bonbonfischer

#### Heinrich Hubert

Seine treue Mitarbeit an unserm Berufe sicherte ihm ein dauerndes Andenken.

Die Gesamtverwaltung des Fortschritt, Zuckerwaren- u. Schokoladenfabrik C. Gieseck & C. Altona.

### [M. 4,80] Nachruf.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser treues Mitglied und Kollege

#### Ferdinand Hallbeisen

am 18. September 1916 sein junges, für unsre Mitgliedschaft so hoffnungsvolles Leben als Opfer des Weltkrieges lassen mußte.

Wir verlieren in demselben eines der eifrigsten und tüchtigsten Mitglieder unserer Agitationskommission. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Zahlstelle Düsseldorf.

### [M. 5,10] Nachruf.

Am 8. Oktober fiel der Konditor

#### Otto Sens

Musterkier im Infanterie-Regiment Nr. 360, 6. Komp., im Alter von 22 Jahren dem Weltkrieg zum Opfer.

Am 21. Oktober fiel der Bäcker

#### August Schaal

Landsturmmann im Infanterie-Regiment Nr. 22, im Alter von 39 Jahren.

Ihr Andenken wird von uns in Ehren gehalten werden.

Zahlstelle Magdeburg.

### [M. 3,60] Nachruf.

Als erstes Opfer des schrecklichen Weltkrieges fiel aus unserer Mitgliedschaft am 8. Oktober unser Kollege und Mitglied, der Bäcker

#### Gustav Lustig

Ehre sei seinem Andenken!

Zahlstelle Weissenfels.

### Gütiges, annehmliches Fröhllein

sucht Stellung zum 1. oder 15. November in Konditorei oder Café, auch Gäste bedienen. Offerten an Louise Schawohl, zurzeit Octauen 6, Lüneburg.

M. 2,50

**Backbutter-Hilfsstoff**

lieferbar prompt ab hier oder Molkerei Otto Handke, Jena. 1 Brokkolio Backbutter-Hilfsstoffpulver kostet will Verpackung M. 10 ab hier von 5 Kilo an erfolgt der Verkauf franco Nachnahme spesenfrei.

M. 3,50

**Nürnbergner Bäcker- und Konditorgehilfen**  
decken ihren Bedarf am besten bei Hans Derfuss, Schneidermeister, Hengasse 2, II. Et.

**REIDL'S**



bei 9 Pfd. ab M. 1,60  
ab 25 " " 1,50  
" 50 " " 1,40  
" 100 " " 1,20  
ab Station Dresden  
gegen Nachnahme

Grossisten Sonderpreise

Nährmittelfabriken

Rudolf

**REIDL**  
Dresden-D. 0.13  
Hermisdorfer Straße

### Panogen

(Vom Kaiserlichen Gesundheitsamt genehmigt.) Ein wirklich gutes Hilfsmittel bei Fett- und Backbuttermangel.

Pro Kilogramm M. 3, 5 Kilegramm M. 7,50.

1 Kilogramm ergibt 4 Kilogramm fertige Masse.

**Huhtauflisch** zum Streichen von Blechen und Formen ausprobiert und sehr empfohlen,

1 Kilogramm Huhtauflisch M. 6, von 5 Kilogramm ab M. 5,50 täglich viele Nachbestellungen), empfiehlt per Nachnahme

**Liebling & Co.** m. b. H. Leipzig-N.

Wohlgartenstr. 8 in, Telephon 2290.

M. 7